

# Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Launuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-  
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-  
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung  
ohne Verschulden des Verlags oder  
infolge von höherer Gewalt, Streit  
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.  
Für unverlangt eingesandte Zuschriften  
übernimmt die Schriftleitung keine  
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.  
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

## Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger  
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm  
breite Nonpareilzeile kostet 30 Bfg.  
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-  
sonderem Tarif. — Die 8 mm breite  
Nonpareil-Reklamezeile kostet 1.—,  
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen  
von Anzeigen an bestimmten Tagen  
und Plätzen nach Möglichkeit aber  
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.  
Postcheckkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 82 Freitag, den 8. April 1932 7. Jahrgang

# Schwere Gegenätze in London

## Deutschland-Italien gegen Frankreich-England

### Lardieus Vorschlag ist für die Deutschen unannehmbar

London, 8. April.

In der Viermächtekonferenz über die Do-  
nauforderungen ergaben sich zwei Gruppen, auf der  
einen Seite England und Frankreich, die sich haupt-  
sächlich an der finanziellen Seite des Donauproblems inter-  
essiert zeigten und sich im großen und ganzen schon über den  
Donaubund geeinigt hatten, auf der anderen Seite  
Deutschland und Italien, die rein wirtschaftliche  
Interessen in den Vordergrund stellten.

Der deutsche Vertreter erklärte, daß die Donauforderungen für  
sich allein nicht lösbar sei, sondern in Verbindung mit den  
anderen Problemen betrachtet werden müsse. Er wies dar-  
auf hin, daß das Vorzugszollsystem für die Donaustaaten  
nicht die erwartete Erleichterung und die Hebung der Kauf-  
kraft bringen würde, an der Deutschland interessiert sei.

Bei den Mitternachtsbesprechungen in London wurde  
übereinstimmend festgestellt, daß der Finanzbericht des  
Völkerbundes über die Donaustaaten keine brauchbare  
Unterlage für eine greifbare Lösung des Donauproblems  
abgibt. Infolgedessen wurde die Einsetzung eines Aus-  
schusses von Finanzsachverständigen der  
vier Großmächte beschlossen. Als die Zusammen-  
setzung des neuen Finanzsachverständigen-Ausschusses bespro-  
chen wurde, stellte sich heraus, daß die deutsche Abord-  
nung keinen geeigneten Vertreter für diese Aufgabe mitge-  
bracht hatte. Sie mußte sich nach den Verhandlungen tele-  
fonisch in Verbindung mit Berlin setzen und hat den Mi-  
nisterialdirektor von Krosigk angefordert.

#### Schwierige Verhandlungen.

Der von der Konferenz eingesetzte Viererausschuh ver-  
handelte am Donnerstag mehrere Stunden. Die Beratungen  
gestalteten sich sehr schwierig.

Da es nicht gelang, bis zum Mittag eine Einigung  
zu erzielen, wurde beschlossen, daß an Stelle der Vollziehung  
der Konferenz, die ursprünglich für Donnerstag nachmittag  
vorgesehen war, der Viererausschuh seine Sitzungen zunächst  
fortsetzen soll. Es wurde ferner vorläufig vereinbart, daß  
die nächste Vollkonferenz am Freitag vormittag um 10 Uhr  
stattfindet.

Im Laufe des Donnerstag sind Versuche einer englisch-  
deutschen Annäherung gemacht worden. Auf Wunsch Mac-  
donalds fand eine Zusammenkunft zwischen ihm und  
Staatssekretär von Bülow statt, in deren Verlauf es  
gelang, bis zu einem gewissen Grade MacDonald zu über-  
zeugen, daß ein Präferenzsystem der Donaustaaten unterein-  
ander von 10 Prozent, wie von Frankreich vorgeschlagen,  
keine Erleichterung für diese bedeuten kann. Deutsche Kreis-  
läufer verlauten, daß die von der „Times“ gebrachte Mel-  
dung nicht zutreffend ist, wonach Deutschland angeblich einen  
Zellverein mit den Donaustaaten unter Ausschluß der Tschek-  
oslowakei wünsche.

Während der Ausschuhverhandlungen hielt Staatssekretär  
von Bülow eine lange Rede, in der er den deutschen Stand-  
punkt eingehend darlegte. Die Rede hat angeblich auf die  
englischen Zuhörer einen starken Eindruck gemacht, die für  
die darin enthaltenen Ausführungen über die Lage in den  
Donau- und Balkanstaaten sehr dankbar gewesen sein und  
zugegeben haben sollen, daß sie mit den dortigen Verhält-  
nissen nicht sehr vertraut seien.

#### Gegen französische Winkelzüge.

Berlin, 8. April

Angesichts der Zweifel, die über das Zustandekommen  
des Lardieuschen Donauplanes geäußert werden, wird in  
der französischen Presse der Versuch gemacht, Deutschland  
die Schuld dafür in die Schuhe zu schieben, falls aus dem  
Plan Lardieus tatsächlich nichts werden sollte.

Demgegenüber wird in Berliner politischen Kreisen auf  
die durch keinerlei französische Presseäußerungen zu erschlü-  
sernde Tatsache hingewiesen, daß sich die deutsche Auffassung  
zum Donauplan genau im Rahmen dessen hält, was noch  
vor acht Wochen, also vor dem Bekanntwerden des eigen-  
lichen Lardieuplanes, den französischen Absichten entsprochen  
hat. Deutschland ist auch heute noch bereit, den Getreide-

ländern im Donauraum eine Getreidepräferenz zu geben,  
während es Österreich eine allgemeine Präferenz zu geben  
gewillt ist. In diesen beiden Punkten hat damals zwischen  
Deutschland und Frankreich völlige Übereinstimmung be-  
standen. Das ist sowohl gelegentlich der Verhandlungen des  
deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses als auch in den  
fortlaufenden diplomatischen Besprechungen zwischen Berlin  
und Paris immer wieder zum Ausdruck gekommen. Wenn  
uns in Frankreich deshalb jetzt vorgeworfen wird, wir trie-  
ben Obstruktion, nur weil wir an den ursprünglichen Plänen  
halten, so kann das nicht scharf genug zurückgewiesen werden.

Im übrigen ist es nach Berliner Auffassung verfehlt,  
etwa von einer französisch-englischen Front zu sprechen,  
da eine deutsch-italienische Front gegenüberstehe.

#### Ein englisches Dementi.

London, 8. April.

Von amtlicher englischer Seite wird erklärt, daß im  
Laufe der englisch-französischen Besprechungen kein Wort  
über die Lausanner Reparationskonferenz (auch  
nicht über die Tributfrage im allgemeinen?) gefallen sei.  
Weiter wird dementiert, daß ein gemeinsamer englisch-fran-  
zösischer Plan über die Donauforderungen bestehe.



#### Ein Fortschritt auf der Donaukonferenz.

London, 8. April.

Donnerstag abend ist folgendes Kommuniqué veröffent-  
licht worden:

Der von der Viermächtekonferenz ernannte Ausschuh tagte  
sowohl vormittags, als auch nachmittags im Foreign Office  
und prüfte im einzelnen die auf der Konferenz unterbreite-  
ten Hauptvor schläge. Die Konferenz wird Freitag von dem  
Ergebnis der Erörterungen in Kenntnis gesetzt werden.

In den Besprechungen des Unterausschusses, der sich aus  
den vier Delegationsführern der Donaukonferenz zusammen-  
setzt, scheint, wie dazu inoffiziell verlautet, ein Fortschritt er-  
reicht worden zu sein, der zu der Hoffnung berechtigt, daß  
mit der gemeinsamen Abfassung einer Einladung an die fünf  
Donaumächte zur Teilnahme an einer Konferenz gerechnet  
werden kann.

#### Der deutsche Standpunkt.

Bülow's Ausführungen auf der Donaukonferenz.

London, 8. April

In der Sitzung der vier Delegationsführer auf der Do-  
naukonferenz hat Staatssekretär von Bülow die deutsche  
Auffassung ausführlich dargelegt. Nach Informationen aus  
Delegationskreisen hat er etwa Folgendes ausgeführt:

Die Punkte, in denen nach der bisherigen Aussprache  
Übereinstimmung herrscht, sind:

1. Alle Regierungen sind in der Erkenntnis einig, daß  
der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand gewisser  
Donaumächte weder wirtschaftliche noch finanzielle Lebens-  
möglichkeiten gewährt.
2. Ebenso besteht Einigkeit über das Ziel: Nämlich Sicher-  
ung der wirtschaftlichen und finanziellen Existenz der le-  
bensunfähigen Länder durch eine gemeinsame Aktion.

3. Auch darin ist Übereinstimmung vorhanden, daß das  
Gelingen der Aktion im unmittelbaren Interesse der betei-  
ligten Großmächte und ganz Europas liegt.

4. Nach übereinstimmender Auffassung schließlich soll die  
Sanierungsaktion für den Donauraum nur eine Vorberei-  
tung und eine Anfangsstufe für eine rationellere Gestal-  
tung der gesamten europäischen Wirtschaft bilden.

Staatssekretär von Bülow erklärte anschließend, er halte  
es für zweckmäßig, von Anfang an diese Übereinstimmung  
zu betonen; sie gebe Grund zur Hoffnung auf einen Erfolg  
dieser Konferenz. Er ging darauf auf den französisch-  
schen Vorschlag ein, der, wie er hervorhob, die wirt-  
schaftliche Annäherung der fünf Donaustaaten empfehle,  
was darauf hinausläufe, daß die vier hilfsbedürftigen  
Staaten mit einem fünften Staat wirtschaftlich zusammen-  
gekoppelt werden sollen, der nach den eigenen Erklärungen  
seines Außenministers sich nicht in einer akuten  
Notlage befindet und auch als Abnehmerstaat nicht an-  
nähernd zur wirtschaftlichen Konsolidierung im Donauraum  
ausreicht. Was die Hilfsbedürftigkeit der vier Staaten an-  
langt, so sei nach deutscher Auffassung der höchste Grad  
erreicht. Es dürfte Übereinstimmung darüber herrschen,  
daß die Lage Österreichs u. Ungarns mehr zur Besorgnis  
Anlaß gebe als die Jugoslawiens und Rumaniens. Nach  
dem vorliegenden Bericht des Finanzausschusses des Völ-  
kerbundes werden Bulgarien und Griechenland  
als akut hilfsbedürftig mit in die Aktion einbezogen wer-  
den müssen.

#### Der „deutsche Plan“.

Lardieus Vorschlag für Deutschland unannehmbar.

London, 8. April.

In seiner Rede im Konferenzsausschuh in London legte  
der deutsche Delegierte v. Bülow den „deutschen Plan“  
dar, der Folgendes vorsieht:

1. Gewährung von Vorzugszöllen für die Ge-  
treideerzeugung der Agrarstaaten des Donauraumes: Un-  
garn, Südslawien, Bulgarien und Rumänien. Deutschland  
und Frankreich hätten diesen Plan bereits durch Abschluß  
von Vorzugszollverträgen mit einigen dieser Staaten zur  
Durchführung gebracht.

2. Gewährung von allgemeinen einseitigen Vor-  
zugszöllen durch die Großstaaten für die Industrie  
und Landwirtschaft Österreichs. Auch dieser Plan be-  
deute noch ein großes Opfer für Deutschland; denn die vor-  
zugsweise Ausnahme der Erzeugnisse der Donaustaaten  
würde eine schwere Konkurrenz für den deutschen Außen-  
handel bedeuten.

Abschließend betonte v. Bülow, eine Verbindung der  
deutschen mit den französischen Vorschlägen sei unmöglich;  
denn für Deutschland werde die Gewährung einseitiger Vor-  
zugszölle an die Donaustaaten nur dann möglich sein, wenn  
die deutsche Ausfuhr in den Donauraum nicht durch ein-  
seitige Vorzugszölle der Donaustaaten untereinander er-  
schwert oder unterbunden wird. Voraussetzung für den  
deutschen Vorschlag sei daher, daß der französische Vorschlag  
nicht durchgeführt werde. Es sei klar ersichtlich, so schloß  
Staatssekretär von Bülow, daß der französische Vorschlag  
für Deutschland unannehmbar sei.

#### 98 000 Arbeitslose weniger.

Berlin, 8. April. Nach dem Bericht der Reichsausschuß  
wurden Ende März bei den Arbeitsämtern 6 031 000 Ar-  
beitslose gezählt, das sind 98 000 weniger als Mitte März.

In der Arbeitslosenversicherung wurden 1 579 000  
Hauptunterstützungsempfänger (Abnahme 158 000), in der  
Risikofürsorge 1 744 000 (Zunahme 27 000) gezählt. Die  
Zahl der Wohlfahrtsverbandsmitglieder betrug Ende März  
1 948 000 gegen 1 833 000 Mitte März.

#### Prinz August Wilhelm Landtagskandidat.

Berlin, 8. April. Prinz August Wilhelm von Preußen  
ist von der NSDAP. als Kandidat für den preussischen  
Landtag, und zwar an siebenter Stelle der Landeswahlliste,  
aufgestellt worden.

## Für Belebung der Wirtschaft.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Dietrich führte in einer Rede aus, trotz aller pessimistischen Prophezeiungen hätten wir die Sorgen des Winters bewältigt. Der Sommer würde eine gewisse Erleichterung bringen, aber es ständen alsdann die Sorgen für den nächsten Winter bevor und diese Sorgen könnten nicht allein mehr mit finanziellen Mitteln überwunden werden. Hierzu müßten alle wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten benützt werden. Die nötigen Vorbereitungen der Reichsregierung seien im Gange.

Die Reichsbank sei trotz ihres geringen Goldbestandes heute in einer viel besseren Verfassung als im Jahre vorher. Am 1. April habe ihre Beanspruchung 220 Millionen Mark betragen, gegenüber einer Beanspruchung von 800 Millionen Mark im vorigen Jahre. Der Notenumlauf sei ebenfalls um eine halbe Milliarde geringer, als im Jahr zuvor. Die Reichsregierung sei bereit, den vorläufigen Versuch einer Wirtschaftsbelebung zu machen. Die verschiedenen Auffassungen und Interessen müßten zwar noch ausgeglichen werden, aber ein solcher Ausgleich werde erfolgen. Was die Reparationsfrage anlangt, so pfiffen es alle Spatzen von den Dächern, daß wir nicht zahlen könnten. Die Konferenz in Lausanne, die ja wohl stattfinden wird, muß eine große Entscheidung bringen.

## Reichsbankdiskont wird ermäßigt.

Vorausichtlich auf 5,5 Prozent.

Berlin, 8. April.

Innerhalb der Reichsbank schweben Erwägungen darüber, ob der derzeitige flüssige Geldmarkt und die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskontes ausgenutzt werden könne, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen.

Diese Erwägungen dürften sich am Donnerstag zu einem Beschluß verdichtet haben, da der Zentralausschuß auf Freitag nachmittag 15 Uhr einberufen worden ist. Man dürfte in der Annahme nicht fehl gehen, daß eine Senkung des Diskontsatzes um 0,5 auf 5,5 v. H. beschlossen werden wird.

## Aus dem Wahlkampf.

Weitere Wahlversammlungen. — Zusammenkünfte.

Berlin, 8. April.

Die Versammlungstätigkeit für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist im ganzen Reiche noch überaus reg. In Weimar erklärte nach der Rede des Reichskanzlers der Landrat a. D. Dr. Gerke, daß der österreichische Botschafter und Vorsitzende des österreichischen Landbundes, Winkler, ihm gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, daß er im Interesse nicht nur des deutsch-österreichischen Bauernums, sondern im Interesse des ganzen deutschen Volkes nichts dringender als einen überwältigenden Sieg Hindenburgs wünsche könne. In Bremen sprach Reichsvertehrminister Treviranus für Hindenburg. Als er im Saal erschien, bereiteten ihm die zahlreich im Saal anwesenden Nationalsozialisten einen stürmischen „Empfang“, der nach den ersten Worten des Ministers Formen annahm, die zur Verwarnung eines Mitgliedes der NSDAP. führten. Als dieser schließlich aus dem Saal gewiesen wurde, verließen spontan mehr als hundert Nationalsozialisten den Saal unter lauten Protestrufen und erst nach geraumer Zeit konnte der Minister weiterreden. Die Polizei stellte mehrere Personen fest. — Reichsminister Schlangensiefen sprach in Königsberg für Hindenburg, bekanntlich wird Reichskanzler Dr. Brüning am Samstag ebenfalls in Königsberg sprechen.

## Volksrechtspartei für Hindenburg.

Im Anschluß an den Empfang von Vertretern der Volksrechtspartei durch Reichspräsident von Hindenburg veröffentlicht diese Partei eine längere Erklärung, in der es zum Schluß heißt, daß der Empfang für die deutschen Später und Rentner eine neue Lage geschaffen habe, so daß die Volksrechtspartei nunmehr ihren Anhängern empfehlen könne, am 10. April für Hindenburg zu stimmen.

## Nationalsozialistische Versammlung aufgelöst.

Eine von etwa 3000 Personen besuchte nationalsozialistische Versammlung in der Stadthalle in Mainz mit Oberleutnant der Reichswehr a. D. Ludin als Redner wurde wegen beleidigender Äußerungen Ludins gegen den Reichspräsidenten und den Reichskanzler polizeilich aufgelöst.

## Neue Wirren im Fernen Osten.

Große Schlacht an der Grenze von Korea.

Mußden, 8. April.

In der Nähe der Grenze zwischen der Mandschurei und Korea an der ostchinesischen Eisenbahnlinie ist eine große Schlacht zwischen japanischen Truppen unter General Tamon und chinesischen irregulären Truppen ausgefochten worden.

Japanischen Kampfberichten zufolge wurden 500 Chinesen getötet und 3000 verwundet. Ihre eigenen Verluste geben die Japaner mit neun Toten und 36 verwundeten Offizieren an, während über die Zahl der verlorenen Mannschaften keine Angaben gemacht werden. Die Truppen des Generals Tamon nahmen die Stadt Jancheng ein und marschierten gegen Ulan.

## Geht es auch bei Schanghai wieder los?

Mostau, 8. April.

Einem amtlichen Bericht der russischen Telegraphenagentur aus Schanghai zufolge stehen die chinesisch-japanischen Verhandlungen unmittelbar vor dem Abbruch. Während die Vertreter Japans es unter allen Umständen ablehnen, auf die Festlegung eines genauen Termins für die Zurückziehung ihrer Truppen einzugehen, hat die chinesische Abordnung aus Nanjing die strikte Anweisung erhalten, nunmehr keinerlei Entgegenkommen zu zeigen. Deshalb wird der Abbruch der Verhandlungen bereits nach der nächsten Sitzung erwartet.

Man rechnet weiterhin damit, daß alsdann eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unausbleiblich sein wird. Darauf deuten auch sowohl chinesische Truppenbewegungen wie Umgruppierungen hin, die japanischerseits vorgenommen worden sind. Von chinesischer Seite wird die Hauptstadt Nanjing nach wie vor gegen etwaige Angriffe japanischer Kriegsschiffe lieberhaft besetzt.

## Deutsche Tageschau.

Veränderungen im deutschen diplomatischen Dienst.

Am 1. April werden folgende Veränderungen im deutschen auswärtigen Dienst bekanntgegeben: Der vortragende Legationsrat Freiherr von Reihwih ist zum Gesandten in Santiago (Chile), der Gesandte Graf Tattenbach zum Gesandten in Caracas (Venezuela) und der vortragende Legationsrat König zum Gesandten in La Paz (Bolivien) ernannt worden. Der bisherige deutsche Gesandte in Santiago, Ohlshausen, wurde zur Disposition gestellt. Der Gesandte von Mdra in Quito (Ecuador) und General konsul Wölkens sind ins Auswärtige Amt berufen worden.

Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz.

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Landtag von Mecklenburg-Strelitz teilen mit, daß sie sich zu einer Regierungskoalition zusammengeschlossen und die Regierungsbildung vollzogen haben. Minister Dr. von Michael (Dn.) bleibt im Amt, Abg. Dr. Stichtenroth (NS.) tritt als Staatsrat in die Regierung ein.

## Auslands-Rundschau.

Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, beträgt der Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1931-32 nach amtlicher Zusammenstellung rund 220 Millionen Zloty (über 100 Millionen Mark). Besonders die Steuern aus der Landwirtschaft sind zurückgegangen. Um die Steuerzahler zu entlasten und wieder zahlungsfreudiger zu machen, soll schon in den nächsten Tagen ein Steuermoratorium für die Landwirtschaft erlassen werden. Danach erhalten diejenigen Landwirte einen Steuerrückschub bis zum 15. August 1933, deren Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 nicht aus bösen Willen entstanden sind.

Neue Unruhen in St. Johns.

Nachdem in St. Johns (Neufundland) schwere revolutionäre Unruhen stattgefunden hatten, die aber unterdrückt werden konnten, kam es neuerdings wieder zu weiteren Unruhen und Umzügen, bei denen erneut der Rücktritt des Ministerpräsidenten gefordert wurde. Der Ministerpräsident, der mit Hilfe von drei Geistlichen aus dem von der Menge belagerten Parlamentsgebäude entfliehen konnte, hält sich noch immer verborgen. Es ist beabsichtigt, eine Nationalregierung unter Führung des Oppositionsführers Alardice zu bilden.

## Prozess Scheringer.

Der ehemalige Leutnant Scheringer wegen Hochverrats vor dem Reichsgericht.

Celzpyg, 8. April.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Donnerstag der frühere Reichswehrleutnant Scheringer zu verantworten. Scheringer war bekanntlich früher Nationalsozialist und trat dann, während er in Gollnow eine Festungsstrafe verbüßte zu den Kommunisten über. Die Verhandlung hat außerordentliche polizeiliche Sicherungsmahnahmen erforderlich gemacht. Nachdem es in der vergangenen Nacht in verschiedenen Teilen der Stadt bereits zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen war, zeigten sich auch am Donnerstag morgen die Kommunisten allenthalben sehr erregt. Der Reichsgerichtsplatz wurde durch ein starkes Polizeikommando abgesperrt. Ansammlungen wurden nicht geduldet. Als gegen 8.45 Uhr der Gefangenenwagen mit dem Angeklagten, bedeckt durch ein starkes Streifenkommando, ins Reichsgericht einfuhr, erlösten von vielen Seiten

laute Rot-Front-Rufe.

Kurz nach 9 Uhr wurde der Angeklagte in den Verhandlungssaal geführt. Zu seiner Verteidigung ist der preußische kommunistische Landtagsabgeordnete, Rechtsanwalt O. B. H. erschienen. Der Senat ist unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Baumgarten zusammengesetzt. Der Eröffnungsbeschluss lautet

auf verurteilten Hochverrat

begangen in Gollnow und auf Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen Verbindung, deren Bestreben der gewaltsame Umsturz ist. Auf die Frage, ob er sich schuldig kenne, erklärte Scheringer laut: Der Senat tritt hier zusammen, weil ich meine Gesinnung nicht verleugnet habe. Jetzt fragt man mich, ob ich mich schuldig fühle.

Reichsgerichtsrat Baumgarten erwidert darauf, daß Scheringer nicht seiner Gesinnung wegen angeklagt sei, sondern es frage sich, ob er diese seine Gesinnung auf rechtsrödrige Weise befestigt habe, d. h. ob er sich durch gefehrdrige Handlungen der Vorbereitung des Hochverrats schuldig gemacht und sich gleichzeitig auch gegen Paragraph 4 Absatz 1 des Republiksschutzgesetzes vergangen habe. Daß er Kommunist geworden sei, sei keine strafbare Handlung. Der Angeklagte erwidert darauf noch einmal: „Ich wiederhole: Wie kann man mich fragen ob ich mich schuldig fühle, nachdem ich meine Gesinnung öffentlich bekannt habe!“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Versuch der Klarstellung der Beweggründe des Uebertritts Scheringers von der NSDAP. zur KPD. unternommen. Der Angeklagte sagt dazu aus, die NSDAP. sei eben nicht eine sozialistische Partei, sondern der Ausdruck revolutionär gewordener Mittelschichten, die auf eine neue Gesellschaftsordnung hinauswollten. In dieser Weise polemisiert Scheringer weiter gegen die NSDAP. und erklärt schließlich, daß sein Uebertritt auf Grund der älteren politischen Ereignisse und seiner theoretischen Fortbildung zustande gekommen sei. Er bestreitet aber, daß dies auf Grund der Rücksprache mit seinen kommunistischen Haftgenossen geschehen sei. Sodann wird die Erklärung verlesen, die Scheringer am 18. März 1931 aus der Festungshaft heraus an die kommunistische Reichstagsfraktion gerichtet hat, und die unter der Ueberschrift

„Leutnant Scheringers Bekenntnis zur Roten Front“

damals zuerst in der „Roten Fahne“ erschienen, und einen Teil der Gegenstände der Anklage bildet.

Scheringer schildert sodann seine Unterredungen mit Gobbels und Hitler. Hitler habe ihm erklärt, die NSDAP. werde auf legalem Weg an die Macht kommen. Mit seiner Uebertrittserklärung habe er an die Öffentlichkeit gehen müssen, weil die breiten Mittelschichten in der Tatsache seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. einen Beweis für deren revolutionären Charakter gesehen hätten. Dann wurden die Schreiben Scheringers erdortet, die die

Grundlage der Anklage

bildeten. Zunächst ein Brief an den Hausdiener Guß in Berlin-Webling. Scheringer verwarft sich darin gegen die Behauptung, von der KPD. gekauft zu sein. Der Inhalt des Briefes wurde nachher als Flugblatt verbreitet. Ferner ist unter Anklage gestellt ein Brief Scheringers an die deutschen Studenten, in dem es u. a. heißt, die Universitäten müßten die Hochburg des wahrhaft revolutionären Geistes sein. Dieser Brief ist im „Roten Studenten“ veröffentlicht worden. Hauptgegenstand der Anklage ist die Sammlung von Briefen unter dem Titel „Erwachendes Volk“. Dieser Sammlung hat Scheringer selbst ein Vorwort beigefügt, in dem er erklärt, die Briefe seien Sturmvolgel der Weltrevolution.

**Einigkeit! und Recht! und Freiheit!** Mahnung und Verheißung zugleich sind diese Worte aus dem Munde der Deutschen. Aber es gibt heute irgendwo einen Mann in Deutschland, der — hoch über dem Gezänk der Parteien stehend — diese Worte mehr werden lassen könnte als nur Worte, nur Verheißung!

Ja! Einen gibt es:

**Hindenburg!**

Wer ist in Deutschland der Einzige, der immer und immer wieder seine Stimme mahnend erhebt für inneren Frieden und Einigkeit?

Hindenburg!

Wer ist seit den Tagen des Waffenstillstandes der Vorkämpfer für Deutschlands Recht zu leben, sich zu entwickeln?

Hindenburg!

Wer hat als einer der ersten die historischen Worte gesprochen von der Reinheit des deutschen Schwertes und damit vor aller Welt Deutschlands moralischen und juristischen Anspruch auf Freiheit und Gleichheit festgestellt?

Hindenburg!

Als ein Vorbild deutscher Pflichttreue bis zum Letzten hat Hindenburg den Kampf um das Leben des deutschen Volkes, um die Freiheit der deutschen Heimat aufgenommen in jenen historischen Tagen des August 1914. Er hat diesen Kampf weitergeführt bis zum heutigen Tage. Und als überparteilicher Treuhänder der deutschen Einigkeit muß und wird er ihn weiterführen auch in der Zukunft. In seiner

Person, diesem Symbol wahren Deutschtums, vereinigen sich die besten Charaktereigenschaften der Deutschen: **Pflichttreue, Demut, Gottesglaube und Vaterlandsliebe.** In der abgeklärten Ruhe seines ehrwürdigen Alters liegt die Gewähr dafür, daß alle sinnlosen Experimente unterbleiben und daß mit eiserner Energie hingearbeitet wird auf das eine große Ziel, das uns alle eint:

**Deutschlands Zukunft!**

# Nus Bad Homburg und Umgebung

## Zum Schulbeginn.

Die kurzen, nur allzu kurzen Ferien sind vorüber. Sie waren dem Wetter stark begünstigt und boten daher reichlich Gelegenheit zur Erholung und Entspannung. Ein neues Schuljahr beginnt. Was wird es bringen? Das neue Schulzimmer, der neue Lehrer, der neue Professor, die neuen Bücher, neue Kameraden, alles frohe Erwartung, alles neue Hoffnung.

Es geht wieder an die Arbeit auf der Schulbank. Für manches Kind ist dies ein bitteres Wort. Und doch ist Arbeit das Wesen des Lebens, erst die Arbeit gibt dem Leben, dem Dasein seinen Inhalt. Noch nie kam es uns so tief zum Bewußtsein, welch großes Glück es ist, arbeiten zu können. Wie viele möchten arbeiten und können es nicht, trotz ihrer gesunden Glieder.

Darum Ihr Schüler und Schülerinnen, seid von Herzen froh, daß wenigstens Ihr nach den Tagen der Freiheit und Ungebundenheit wieder eure Beschäftigung habt, daß nach den Tagen der Untätigkeit wieder die Zeit ernstlicher Pflichterfüllung und wohlthätigen Zwanges kommt. Seid froh, Ihr jungen und älteren Schüler, wenn Ihr noch etwas hinzu lernt. Rührt sie gut, die kurzen Jahre eurer Vorbereitung auf das Leben. Geht mit Ernst an eure neue Arbeit. Wo der Wille in der Bewingung kleiner Aufgaben sich schult, da gelingen schließlich auch die großen. Nur dem tüchtigsten Volk und nur den tüchtigsten Menschen in diesem Volk winkten später einmal die Palmen.

## Werbung für Bad Homburg.

Von den Erschütterungen der letzten Jahre ist die Kurindustrie der deutschen Bäderorte besonders hart mitgenommen worden. Die unglückliche 300 Mark-Gebührenverordnung für Auslandsreisen, die vom Reichsverkehrsministerium nach dem Schwaizen 13. Juli des Vorjahres erlassen wurde, wirkte sich denkbar ungünstig für die deutsche Kurindustrie aus, da viele Ausländer hierin keine finanzwirtschaftliche, sondern eine ausländerfeindliche Maßnahme erblickten. So kam es, daß die deutschen Bäder im Vorjahre durch eine kaum nennenswerte Frequenzrückgang von der Wirtschaftskrise besonders hart angepackt wurden. Wenn trotz dieser wirtschaftlichen Rückschläge Bad Homburg seine Frequenz im Vorjahre gegenüber der vorangegangenen Jahre durchaus behaupten, ja sogar etwas steigern konnte, so dürfte dieser Erfolg nicht zuletzt der zielbewußten Propaganda, die die Kurverwaltung seit drei Jahren treibt, zuzuschreiben sein. Daß Homburg schön ist, über heilbringende Quellen verfügt und sonstige Annehmlichkeiten bietet, mit dieser Tatsache allein sind noch keine Kurgäste, soweit es sich um solche aus entfernteren Gegenden handelt, herbeizulocken. Dafür ist die Bäderkonkurrenz in der Nachkriegszeit zu groß geworden. Und man muß sich darüber im klaren sein, die Zeit ist vorbei, in der man mit amerikanischer Reklame den Kurgast heranzieht. Der Erholungssuchende, auch der Ausländer, verlangt heute von einer Kurdirektion eine klare Antwort auf die Frage: Was können Sie für soundsoviel Geld bei einer zwei- oder dreiwöchigen Kur bieten? Die Frage ist ungeschminkt, ebenso unfrisiert muß die Antwort der Kurdirektion lauten.

Gemäß dieser Situation hat die Kurverwaltung Bad Homburg ihren sehr herausgekommenen Kurprospekt 1932 eingestellt, der bei einem ständigen Durchblättern sofort durch seine nüchternen Sachlichkeit auffällt. Das gerade für den Reklamemachmann Interessante des Prospekts ist, daß er trotz weniger Verdacht in der Aufmachung gewinnen muß, da sowohl sein Textliches als auch sein Bildliches jedermann auf das genaueste über Homburgs Vorzüge orientiert. Zunächst einige Worte zu der Umschlagseite der neuen Werbeschrift. Sie zeigt als Groteskfigur in gelb-grün-blauer Farbkombination die symbolische Homburger Brunnenfee, die, aus der Mineralquelle steigend, in der einen Hand ein Glas mit perlendem Homburger Sprudel hält. Dem Beschauer wird diese, moderne Kunsttendenz tragende Symbolisierung der Homburger Kohlenäurequellen im Gegensatz zu der Umschlagreklame des Prospekts im Vorjahre durchaus verständlich sein: Damals: Stark übertriebene Modernität in der Darstellung der „Mineralnixe“, dem Beschauer nur wenig besagend. Gehen wir noch ein Jahr weiter zurück und nehmen die Titelseite des „Ziehharmonika“-Prospekts von 1930, der in Tiefdruck hergestellt wurde, unter die Lupe, so verliert er gegenüber seinen Nachfolgern durch eine gewisse Monotonie in seiner Gesamtaufmachung.

Schon diese Vergleiche lassen erkennen, daß die Kurverwaltung bei den reklametechnischen Wandlungen und Erfordernissen der letzten Jahre stets fortschrittlich handelte und demgemäß der Kurprospekt immer bessere Befall erhielt. Wirklich erstklassig ist das gesamte Photomaterial des neuen Kurprospekts, das dem Beschauer mehr als eindringlichste Worte, die vielerlei Natur- und kurbauliche Schönheiten unseres Bäderorts klar vor Augen führt. Das Textliche macht den Leser mit Homburg und seinen vielerlei Kureinrichtungen vertraut. Die letzten Seiten der Propagandaschrift sind mit Insertionen der hiesigen Sanatorien, Hotels, Villen, meistens mit Abbildungen dieser Kuretabissements versehen, ausgestattet. Dem Prospekt sind zwei Beilagen beigegeben, von denen die eine als „Preisunterlage“ für einen Kur-aufenthalt in Homburg dient, während die andere über Pauschal- und ermäßigte Kuren in unserem Orte Auskunft gibt.

Der Kurprospekt ist außerdem in vier Fremdsprachen erschienen; demgemäß hat man auch inhaltlich den werbenden Text umgestellt. Franzosen, Engländer, Spanier, Holländer und Amerikaner werden in passender und zugkräftiger Art auf die vielerlei Vorteile Homburgs aufmerksam gemacht.

Unser summarisches Urteil: Ein Kurprospekt, der in seiner klaren Disposition und seiner schönen Ausführung völlig auf die heutzutage Zeitverhältnisse eingestellt ist und die Möglichkeiten des heutigen Werbens um den Kurgast richtig erfährt hat.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auch darauf hin, daß die Kurverwaltung schon seit einiger Zeit eine großzügige Propaganda für Bad Homburg in der führenden Presse treibt. Teils in Gemeinschaftsinseraten mit den Bädern Wiesbaden und Nauheim, teils in Alleininseraten wird der Name Bad Homburg in maßgebenden Zeitungen propagiert. Auch in bekannten illustrierten Zeitschriften wird für das Kurbad Homburg geworben werden. Hieraus ergibt sich, daß die Kurverwaltung ihrerseits alle Möglichkeiten erschöpfen will, Homburg Gaste zuzuführen.

**Einträge auf Stundung der preußischen Hauszinssteuer müssen erneuert werden.** Die Stundungen enden im allgemeinen mit Ablauf des Rechnungsjahres 1931 Ende März. Neue Gesuche um Stundung und spätere Niederschlagung sind also für das neue Rechnungsjahr ab 1. April erforderlich.

**Das Betreten der Wiesen verboten.** Nach den bestehenden Feld- und Forstschußbestimmungen ist mit dem 1. April das Betreten der Wiesen verboten. Die Bestimmung bezweckt die Erhaltung und den Schutz des Heus. Die Beachtung des Verbots ist daher schon aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich. Das Betreten der Wiesen soll daher von allen Spaziergängern vermieden werden. Insbesondere ist auch von den Eltern darauf zu achten, daß die Kinder dies Verbot strikte beachten.

**Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Gestern abend, kurz nach 21 Uhr, wurde in der Audensstraße von zwei Polizeibeamten ein hiesiger Einwohner gestellt, der sich in seiner Trunkenheit recht rabiat benahm. Dem einen Beamten zerriß er den Lederhagen, während er dem anderen die Uhr entriß und zerschmetterte. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Schwere politische Schlägerei.** Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, gestern abend in Oberhöchstädt nach einer Versammlung der Nationalsozialisten, die ruhig verlief und gegen 24 Uhr beendet war. Auswärtige Hiltlerleute, solche aus Bad Homburg, Oberstedten und Oberursel, die an der Versammlung teilnahmen, wurden nahe der Oberhöchstädt Kirche auf ihrem Rückhauseweg von bisher unbekanntem Tätern mit Steinen, Ballen und anderen Wurfmitteln angegriffen, wobei ein Oberstedter und zwei Homburger Nationalsozialisten an Kopf und Körper nicht unerheblich verletzt wurden. Die in Oberhöchstädt stationiert gewesenen Beamten der Landjäger, die alarmiert wurden und bald zur Stelle waren, wurden von den unbekanntem Tätern mit Schüssen empfangen, die die Beamten erwiderten. Infolge der Dunkelheit gelang es nicht, der Täter habhaft zu werden.

**Aus den Tischspielhäusern.** Im Helipa bis einschließlich Sonntag „Mädchen in Uniform“, im Tischspielhaus die Schläger „Fred Thomsons kühnster Ritt“ und „Rivalen der Liebe“.

**Ein großer Seeller-Transport** aus dem Mittelmeer traf dieser Tage im Frankfurter Zoo-Aquarium ein. Besonders erwähnenswert sind 2 Fahrenhaie, ein riesiger Seeaal, ferner eine Anzahl Gold-, Gels- und Ringelbrassen, sowie überaus bunte Klippfische. Hochinteressant ist besonders die mitangekommene Kollektion kleiner Seelische, die zeigt, welche ungeahnte Formenfülle das weite Meer in seinen rätselhaften Untiefen birgt. Zu erwähnen wären die grotesken Maskenkrabben, die sich großer Maskeraden bedienen, indem sie ihren Rücken mit allerlei Meerespflanzen bedecken, so daß sie unter diesem wandelnden „Wald“ auch für ein scharfes Auge unsichtbar werden, ferner leuchtend rot gefärbte „Meeresorangen“, d. i. Koralschwämme, die bei Einsiedlerkrebsen das Schneckenhaus besetzen und so von diesen als lebende Wohnnug dauernd mit herum getragen werden. Eine wunderbare Kollektion herrlich gefärbter Seerosen verdient besondere Erwähnung. Diese Seerosen und Seeanemonen sind erstklassige Raubgestalten der Schöpfung. Breit und strahlend dehnen sie in ununterbrochenem Spiel ihre den Blumenblättern gleichenden, netzbezeichneten Fangarme, stets bereit, ein ahnungslos daherschwimmendes Fischchen unbarmherzig zu ergreifen. Diese verträumten Schönheiten sind, beiräblich zu sagen, nichts weiter als ein Wagen. Form und Farbe sind Reklame, alles andere ist ein Fressack: Wenn die Spiralarmer ihre sadendünnen Fangarme ausgestreckt haben, dann wird man nicht ohne Ausruf des Entsetzens an den von diesen Tieren besetzten Becken vorübergehen, doch bei der leiseften Störung sind diese dunklen Palmwedel mit einem Mal verschwunden und die dunklen, von den Wärmern selbstgebaute Wohnröhren sind noch sichtbar.

Vor allem kann niemand, wenn ihm eine Niederlage sicher ist - wie augenblicklich Hitlers - vom andern verlangen, dass er sich freundlichst an dieser Niederlage beteiligen soll.

Hugenberg  
Darum jede Stimme dem Sieger  
Hindenburg

# für die Hausfrau

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles verlag.

## Das Aussehen unserer Speisen.

Es ist kein Geheimnis, daß das gute Aussehen unserer Speisen ganz wesentlich ihren Wohlgeschmack beeinflusst. Vielfach aber legt man darum keinen Wert auf das schöne Herrichten, weil man glaubt, daß hierdurch eine untragbare Verteuerung des Haushaltes herbeigeführt würde. Das ist jedoch ganz und gar nicht der Fall. Das Auge ist mit, sagte man schon im Mittelalter. Jedenfalls wird der Gaumen durch das Auge beeinflusst, denn ein appetitlich aussehendes Gericht schmeckt stets besser als ein unappetitlich oder auch nur ganz gewöhnlich angerichtetes, mag die Zubereitung auch völlig dieselbe sein.

Nun gehören allerdings Geschmack und etwas natürlicher Schönheitsinn, aber sonst nur geringfügige Hilfsmittel dazu, einer Schüssel ein zierliches Aussehen zu verleihen. Man denke sich z. B. einen Rinderbraten, der warm oder kalt ohne alle Garnierung auf einer Schüssel herein gebracht wird, die vielleicht hier und da mit der abgetropften Soße bespritzt ist, und denselben Braten, mit einer Garnierung von grüner Petersilie und weißem, geriebenem Meerrettich oder mit geschmorten Kartoffelchen und kleinen, weichgedämpften Kohlschnecken umgeben. Welcher Unterschied, und doch wie einfach.

Wie sehr gewinnt ein Fisch an gutem Aussehen, wenn er mit Petersilie und Zitronenscheiben bekränzt auf den Tisch kommt, wozu bei außergewöhnlichen Gelegenheiten auch noch eine Garnierung mit Lachs-, Eid- und ähnlichen Semmelchen treten kann.

Petersilie, namentlich die gefüllte Art, bildet ein Haupt Hilfsmittel zum Garnieren der Speisen und tut in dieser Beziehung ebenso treffliche Dienste wie als Gewürz. Zur Verzierung von allen ausgebackenen Fleischspeisen verwendet man gebackene Petersilie, die sehr hübsch aussieht, wenn sie frisch und völlig trocken in siedendes Fett getaucht wird. Andere, ebenso einfache Hilfsmittel zur Verzierung der Speisen sind Möhren, Rüben, Kohlrabi u. dgl., die nur zugehackt oder in Gestalt von Birnen oder Oliven geformt sind, sowie dreieckige, herz- oder sternförmig ausgestochene und in Butter goldbraun gebackene Stücke altbackenen Weißbrotes. Letztere bilden besonders um alle Ragouts, Frikassées und sonstige Soßengerichte eine passende und hübsche Garnierung.

## Koch-Rezepte.

**Zu Paprikaschote** gibt man ein Stück Butter, einige Scheiben Speck, eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, etwas Wurzelwerk, einige Champignons, zwei ganze Paprikaschoten und einige Gewürzrüben in ein Kasserol. Läßt alles erst eine Zeit lang schmoren und gießt 1/2 Liter Fleischbrühe und den Saft einer Zitrone zu. Die Brühe läßt man mit den übrigen Bestandteilen eine halbe Stunde langsam kochen, dann seigt man die Brühe durch, entfettet sie, verdickt sie mit einer hellen Mehlschwitze und legiert sie mit einigen Eßlöffeln Rahm und ein bis zwei Eidottern.

**Kartoffelküchlein (Knetchen).** Man nimmt 6 frisch gekochte Kartoffeln, zerdrückt sie in einer Schüssel, gibt ein Stückchen Butter, 2 Eidotter und 2 kleine Kochlöffel voll Mehl nebst etwas Salz daran und verrührt alles gut. Man treibt die Masse durch ein feines Sieb auf das Brett, arbeitet sie ein wenig ab, wälzt einen zwei Messerrücken dicken Fleck aus und sticht mit einem Glase runde Scheiben aus. Diese teert man in verklopftem Ei und hierauf in feinen Semmelbröseln um und bäckt sie in heißem Schmalz gelb.

## Praktische Winke.

Wenn der Küchenausguß verstopft ist, gießen wir heißes Sodawasser ein. Falls das nicht hilft, stellt man einen Eimer unter das knieförmig gebogene Abflußrohr, öffnet die Schraube am Ausgüßhnie, läßt das Wasser laufen und lockert mit einem starken Draht die Schmutzteile, bis das Rohr geläutert ist. Nach dem Zuschrauben wird der Schraubring mit Berg und Mennigekitt abgedichtet.

**Basfontänen** können Quell mancher Freude, aber auch manchen Kerkers sein. Blech-, Porzellan oder Zink sollten ausweichen, Holz- oder poröse Fontänen sind am besten. Bewährt hat sich eine Breite von 20 und eine Höhe von 25 Zentimetern. Die Abflußlöcher sollen mit Scherben überdeckt werden. Das lästige Tropfen auf die Straße vermeidet man durch eine hohe Bodenschicht aus Torfmull.

Bl. - 5

## Märkte und Börsen.

Vom 7. April.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 143 Rinder, 1058 Kälber, 35 Schafe, 138 Schweine. Preise pro 50 kg Lebendgewicht: Kälber 42 bis 46, 36 bis 41, 32 bis 35; Schafe 30 bis 33, 25 bis 29; Schweine 37 bis 38, 36 bis 39, 34. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig geräumt; Schafe mittelmäßig geräumt; Schweine schleppend, ausverkauft. - Wegen der israelitischen Feiertage wird der Markt vom Donnerstag, den 21. April und der Markt vom Donnerstag, den 28. April auf Freitag, den 29. April verlegt.

## Familien-Nachrichten.

Gestorben: Ludwig Markloff, 54 Jahre, Seulberg.

## Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erbkirche. Am Freitag, dem 8. April, Vorbereitung zum Kindergottesdienst im 2. Pfarrhause.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Weigenbreth & Co., Bad Homburg

## Umfliche Bekanntmachungen.

Betr. Steuerzahlung für den Monat April 1932.

- Im Monat April sind folgende Steuern pp. fällig:
- bis 10. April die Getränkesteuer,
  - am 10. April die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen mit den auf Seite 4 der Steuerkarte angegebenen Teilbeträgen,
  - am 15. April die staatliche Steuer vom Grundvermögen, zuzüglich 370%,
  - am 15. April vom bebauten Grundbesitz der staatliche Zuschlag von 100% des monatlichen Grundbetrages,
  - am 15. April die Kanalgebühren,
  - am 15. April die Hauszinssteuer nach den für 1932 gestellten neuen Steuerzetteln,
  - am 15. April die Hundesteuer, 1. Quartal 1932,
  - am 24. April die Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen Tage- und Wochenlohnempfänger.
- Bad Homburg v. d. S., den 8. April 1932.  
Der Magistrat.

## PUFF-ÄRMEL

geben dem neuen Peinet-Pullover das duftige Aussehen, das entzückend zu d. neuen Farben paßt

apart: Peinetstoff m. Halbarm 3<sup>90</sup>  
Peinetstoff modernste Ausführung. 4<sup>90</sup>



## GARNITUR

Unsere Unterkleidung ist wegen der gleichbleibenden Qualität bei Groß und Klein beliebt und begehrt

Bemberg-Schlepper, fehlerfrei 1<sup>45</sup>  
Unterkleid, Charmeuse, machenseft 2<sup>90</sup>



Kaufen Sie im großen Spezial-Haus

# METZGER

Bad Homburg, Luisenstraße 42

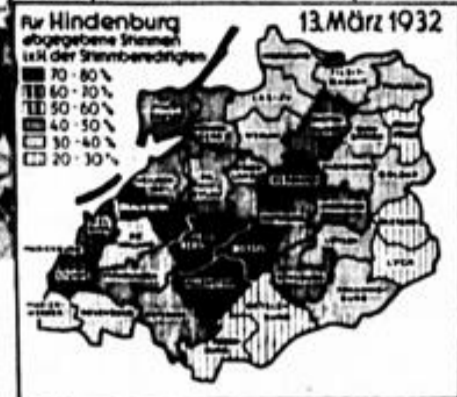
## Der Sieger von



## Tannenberg



Reichspräsidentenwahl in Ostpreussen



Hindenburg hat Anrecht auf Eure Stimme

## Eiserne Front, Bad Homburg.

Samstag, den 9. April, abends 8.30 Uhr, im Schützenhof:

### Wahlkundgebung zur Reichspräsidentenwahl

Landtagsabgeordneter Paul Köhle, Elm., spricht „Gegen Hitler, gegen falsche Propheten, gegen Massenwahn!“

Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Die Kampfleitung.

### Anmeldungen

für das neue Semester am Institut St. Maria in Bad Homburg werden bis 16. April entgegengenommen und zwar

- für die Hauswirtschaftsschule mit halb- und ganzjährigen Kurien,
- für die Kinderpflege- und Hauswirtschaftslehrenschule,
- für die Nachmittagskurse in Nadelarbeit.

Aufnahmealter 14-24 Jahre.

### FRAUEN

nur keine Sorgen! glücklich — sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie mein stets bewährtes, unschädliches hygienisches Frauenartikel gebrauchen. Zahlreiche Dankschreiben. Teilen Sie mir in allen Fällen verbindlich Ihre Wünsche mit. — Diskreter Versand!

Hysanko - Versand, HANNOVER, Hildesheimer Straße 8

## Kohlenkasse

Bad Homburg v. d. S.

### Jahreshauptversammlung

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur ordentlichen

- auf Donnerstag, den 21. April 1932, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal „Waska“ höflichst ein.
- Tagesordnung:
- Jahresbericht.
  - Kassenbericht.
  - Wahl der sachgemäß auscheidenden aufsichtsführenden Vorstandsmitglieder.
  - Verchiedenes.

Der Vorstand.

## Damen- u. Kinderhüte

in großer Auswahl! Bitte werden zu den elegantesten Formen zu den billigsten Tagespreisen fassoniert u. umgearbeitet.

W. Molitor, Rirdorf Hauptstraße 36.

Nm. 150 Monatsverdienst. Objekt 20 Bfa. Verkauf direkt an Private. Jeder ist Käufer. Für Muster zwei Briefmarken à 12 Bfa. einenden. Friedrich Meule, Kirchwegern (Westfalen)

## Freibank.

Am Samstag vormittag von 9-10 Uhr kommen 1% Zentner Schweinefleisch zum Verkauf. Schlachthofverwali.

## Legikon

Ausbildungs- und Ausgabe, m. Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halblederband — 17 Bände, komplett, wie neu, eine Herde für den Bäckerbedarf, ist billig zu verkaufen. Angebote mit Mietpreis an die Geschäftsstelle dieser Zeits.

## 3-Zimmer Wohnung

von ruhig. Mieter in Bad Homburg oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. — Offerten mit Mietpreis an die Geschäftsstelle dieser Zeits. unter D 2021.

## 4-Zimmer Wohnung

m. elektr. Licht, Bad und sämtl. Zubehör i. Domburg od. Umgebung gesucht. Offert. mit genauen Angaben über Preis usw. unt. D 2020 an d. Gesch.

## 5-Zimmer Wohnung

mit Bad u. Zubehör in guter Wohnlage sofort od. zum 1. Mai gesucht. — Offert. unt. D 2022 an die Geschäftsst.

## 3 Zim. Wohn.

(Neubau) mit allem Zubehör für sofort oder 1. Mai für 50 Rmk. zu vermieten. Offerten unter D 2023

## Kleine 2-Zimmer Wohnung

mit Küche u. 1. Mai an 1 bis 2 Personen zu vermieten. — Off. unter D 2016 an die Geschäftsst. d. Zeits.

## 2-Zimmer Wohnung

zu vermieten Wäldberg 1b 1.

# Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

## J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung  
Färberei  
Kunststofferei

Betrieb am Platze / daher allerchnellste Bedienung.

## Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

### „Bad Homburger Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage. Bestellungen können täglich erfolgen bei unseren Austrägern oder in der Geschäftsstelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

## Drucksachen

in

### Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

## Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen Seife, Windeln, Bade- u. Fleberthermometer, Gauger, Milchflaschen u. s. w. Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

## Auto-Frachtverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags Fuhren aller Art werden ausgeführt

### Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48  
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

## Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellte Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige in den „Homburger Neuesten Nachrichten“ zu entschließen. — Lassen Sie sich von der Geschäftsstelle ausführliches Angebot baldigt unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Gedenktage.

8. April.

- 1818 Christian IX., König von Dänemark, in Golltrop geboren.
- 1832 Der Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Wolferste in Potsdam geboren.
- 1835 Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Tegel bei Berlin gestorben.
- 1848 Der italienische Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo gestorben.
- 1852 Der Dichter Emil Prinz von Schönau-Carolath in Breslau geboren.
- 1918 Die Deutschen besetzen Charkow.
- 1919 Ausrufung der Räterepublik in München.
- 1921 Der Schauspieler Ernst v. Possart in Berlin gestorben.
- 1922 Der General Erich v. Falkenhayn auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben.

Sonnenaufgang 5.21 Sonnenuntergang 18.41  
Mondaufgang 5.46 Monduntergang 21.54  
Prot.: Liborius — Rath.: Albert.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Ein Wahlkampf, geführt mit einer Heftigkeit und Intensität, die man bisher kaum kannte, geht zu Ende. Am Sonntag fällt die endgültige Entscheidung darüber, wer Reichspräsident werden soll. Drei Namen — von Hindenburg, Hitler, Thälmann — stehen auf dem amtlichen Stimmzettel. Praktisch handelt es sich nur um die Entscheidung zwischen Hindenburg und Hitler. Herr von Hindenburg hat im ersten Wahlgang 18,6 Millionen Stimmen erhalten, Hitler 11,3 Millionen. Für Dürstberg, der seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang nicht mehr aufgestellt hat, wurden 2,4 Millionen Stimmen abgegeben. Die Gruppen, die hinter ihm standen, Deutschnationale und Stahlhelm, haben eine Parole für die zweite Wahl nicht mehr herausgegeben. Es ist daher anzunehmen, daß ein Teil der Dürstbergstimmen für Hindenburg, ein anderer Teil für Hitler abgegeben wird. Was sonst noch an Reservisten für die eine oder andere Kandidatur herausgeholt werden kann, läßt sich im Voraus nicht sagen. Zweifelloser wird die Wahlbeteiligung auch dieses Mal sehr stark werden, denn überall zeigt sich ein großes Interesse für die Wahl. Auch das Ausland erwartet mit gespanntester Aufmerksamkeit ihren Ausgang. Man kann nur wünschen, daß die deutsche Wählerchaft in Stadt und Land, sich der Größe des Augenblicks bewußt ist, wenn sie am Sonntag die folgenschwere Entscheidung darüber trifft, wer künftig Oberhaupt des deutschen Reiches sein soll.

In die letzten Tage des Wahlkampfes fiel die Veröffentlichung des preußischen Innenministers über den Inhalt des Materials, das die preußische Polizei bei ihrer Aktion gegen die NSDAP. beschlagnahmt hatte. Nach dieser Veröffentlichung haben die beschlagnahmten Papiere den Beweis dafür erbracht, daß für den 13. März eine Art Mobilmachung der nationalsozialistischen Sturmsabteilungen angeordnet war und daß die Partei überhaupt darauf ausgeht, gewaltsam die Macht im Staate zu ergreifen. Im Gegensatz zu dieser amtlichen Auffassung bestreitet bekanntlich die NSDAP., daß sie irgendwelche Umsturzblicke verfolge. Da die preußische Polizei ihr Material dem Oberreichsanwalt übergeben hat, wird ein ordentliches Gerichtsverfahren die Zusammenhänge untersuchen und hauptsächlich die wünschenswerte Klarheit schaffen. Die Stellungnahme der politischen Öffentlichkeit über die Bedeutung der ganzen Aktion und der beschlagnahmten Papiere richtet sich ganz nach dem parteipolitischen Standpunkte der Urteilenden. Hoffen wir, wie gesagt, daß ein Gerichtsverfahren ein objektives Bild der Zusammenhänge gibt.

In London hat am Mittwoch die Konferenz der Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens zur Prüfung der wirtschaftlichen

Verhältnisse der Donaustaaten begonnen. Zustande gekommen ist diese Viermächte-Konferenz bekanntlich auf englische Einladung, während die Pläne, die beraten werden sollen — wirtschaftlicher Zusammenschluß der Donaustaaten — von Frankreich aus gehen. Genau betrachtet, ist die Londoner Konferenz nichts anderes, als ein reichlich später Versuch, die völlig unmöglichen Verhältnisse, die die sogenannten Friedensverträge im Jahre 1919 in Europa geschaffen haben, einigermaßen zu korrigieren. Damals hat man bekanntlich nicht nur Deutschland um wertvolle Gebiete beraubt, sondern man hat auch das alte Oesterreich-Ungarn einfach auseinandergerissen und die meisten seiner Gebiete ohne langes Besinnen nach Gutdünken an andere Staaten verteilt, zum größten Teil an ganz neue Gebilde wie Polen und Tschechoslowakei. Was übrig blieb, ist das heutige Oesterreich, ein Staat, der auf sich selbst gestellt, einfach nicht lebensfähig ist. Aber auch die neuen Donaustaaten und die alten durch Gebietszuwachs wesentlich größer gewordenen wie Südpolen und Rumänien haben, ebenso wie Bulgarien, schwere wirtschaftliche Sorgen, die in erster Linie eine Folge der willkürlichen Grenzziehung und der Errichtung hoher Zollmauern um all diese Länder herum sind. Im Vorjahre hat Oesterreich den Versuch gemacht, durch eine Zollunion mit Deutschland sich selber zu helfen. Die Entente-Staaten haben damals das Gelingen vereitelt. Jetzt wollen sie selber Hilfe bringen, weil sie sehen, daß es so wie bisher einfach nicht weiter gehen kann. Helfen — aber wie? Wir befürchten, daß auch die Londoner Konferenz nach der Methode vorgehen wird, die die meisten internationalen Konferenzen der letzten Zeit befolgt haben: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß!“ Denn man wird sich ganz bestimmt nicht dazu aufraffen, das Unrecht von Versailles, St. Germain und Trianon wieder gutzumachen. Außerdem verfolgt ja auch Herr Tardieu mit seinen famosen Donaustaatplänen noch ganz bestimmte politische Zwecke, nämlich eine Isolierung Deutschlands. Sehr bald ist es denn auch während der Londoner Beratungen zu Gegensätzen zwischen den Auffassungen Deutschlands und Italiens auf der einen Seite und denen Frankreichs und Englands andererseits gekommen. Endgültige Entscheidungen hat die Konferenz übrigens nicht zu treffen, sondern nur Vorarbeit zu leisten zu einer weiteren Zusammenkunft in Genf oder Lausanne. Konferenzen über Konferenzen, aber keine Taten!

Von der Tributfrage ist es — wenigstens in der Öffentlichkeit — auffallend ruhig geworden, obwohl diese Frage doch eng zusammenhängt mit den weltwirtschaftlichen Problemen, die in London und anderswo zur Debatte stehen. Man darf wohl annehmen, daß über die Reparationen am Montag gesprochen worden ist, als der französische Ministerpräsident Tardieu in London zu Besuch war. Bisher bestanden gerade in dieser Frage scharfe Gegensätze zwischen Frankreich, das an der Forderung weiterer Tributzahlungen Deutschlands unbedingt festhält und England, dessen Staatsmänner sich wiederholt für völlige Streichung der Tribute und der übrigen Kriegsschulden öffentlich ausgesprochen haben. Neuerdings heißt es nun freilich, daß England wieder einmal nach einem Kompromiß suche und vorschläge, durch internationale Kommissionen zunächst feststellen zu lassen, was Deutschland bisher bezahlt, und was Frankreich für Wiederaufbauzwecke ausgegeben hat. Das würde also auf eine abermalige Verschlebung der Endlösung hinauslaufen. Bedauerlich, aber leider sehr wahrscheinlich, da England bisher immer wieder durch hinauszuögernde Behandlung strittiger Fragen grundsätzlichen Entscheidungen ausgewichen ist. Im übrigen spielt bei der Behandlung all dieser Fragen die französische Parlamentswahl eine sehr große Rolle. Erster Wahltag wird der 1. Mai sein. Der französische Ministerpräsident Tardieu hat am Mittwochabend den Wahlkampf mit einer großen Rede eröffnet, in der er freilich nichts Neues sagte. Den äußeren Rahmen zu dieser Rede gab ein großes Essen ab, an dem über 2000 Menschen zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten — was ohne Zweifel eine weit angenehmere Beschäftigung ist, als sich mit den schwierigen politischen und wirtschaftlichen Problemen unserer toten Zeit zu befassen . . .

Neues aus aller Welt.

Der neue Do. X. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat das neue Flugschiff Do. X III seine Abnahmefläge zur Zufriedenheit der italienischen Abnahmekommission beendet. Das Flugschiff, das wie sein Vorgänger Do. X II für das italienische Luftfahrtunternehmen in Rom bestimmt ist, wird zum Ueberführungsflug über die Alpen nach Italien klar gemacht. Sobald günstige Witterungsverhältnisse über den Alpen und den Apenninen eintreten, soll gestartet werden.

Sechs Monate altes Kind von einem Schwein zerfleischt! In Nach bei Elzach (Baden) wurde das sechs Monate alte Kind des Landwirts Burger, während die Mutter auf dem Felde arbeitete, von einem Schwein, das in die Stube eingedrungen war, aus seiner Wiege gezerrt und durch Bisswunden an den Beinen und am Rücken fürchterlich zugerichtet. Das eine Bein wurde vollständig abgenagt, das andere bis zum Knöchel. Das unglückliche Kind wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo es bald nach seiner Entleerung starb.

Eine Diebesbande von Kindern. Der Kriminalpolizei in Marl (Westfalen) ist es gelungen, eine siebenköpfige Diebesbande festzunehmen, deren Mitglieder zum Teil noch schulpflichtig sind. Es befinden sich darunter Jungen im Alter von 7, 10, 12 und 16 Jahren. Die jugendlichen Missetäter haben bis jetzt 29 Diebstähle eingestanden. Sie haben fortgesetzt Butter, Wurstwaren, Hühner, Enten, Futtermittel usw. gestohlen. Mehrere lebende Tiere wurden noch in ihrem Besitz gefunden und beschlagnahmt. Den Eltern der Kinder kann das Treiben nicht verborgen geblieben sein, denn die zum Teil noch lebenden Tiere wurden mit in die Wohnungen genommen.

Der Schmuggel im Zahlen-Spiegel. Das Hauptzollamt Aachen gibt die Statistik des Schmuggels für das erste Vierteljahr 1932 bekannt. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß bisher an geschmuggeltem Gut über 14 000 Kilogramm Kaffee, etwa 0,5 Millionen Zigaretten, 21 000 Kilogramm Zucker, über 16 000 Kilogramm Getreide und 10 100 Kilogramm Mehl und 5000 Kilogramm Brot der Beschlagnahme durch die Zollbehörden verfallen sind. Auf Grund der neuen Bestimmungen der Rotverordnung sind 13 Kraftwagen, 9 Motorräder und 183 Fahrräder beschlagnahmt worden.

Jugendlicher Selbstmörder. In Castrup-Kauzel ist der 14 Jahre alte Albert Kraus erschossen aufgefunden worden. Der Junge hat sich mit einer Pistole, die im Keller seines Elternhauses aufbewahrt wurde, einen Schuß in das Herz beigebracht. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Die Ursache zu dem Freitod dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Vor den Augen des Gallen erwürgt. Als die Frau des Eisfabrikanten Schottli in St. Ludwig (Elsass) ihrem Manne eine Tasse Kaffee in die Fabrikräume gebracht hatte, kam sie dem Transmissionsriemen zu nahe. Dieser erfaßte die Frau an einem um den Hals geschlungenen Tuch und riß sie mit. Die Frau wurde erwürgt und war tot, bevor es gelungen war, die Maschine abzustellen.

Ein Bankrott in Paris. Ein neuer Bankrott hat sich in Paris ereignet. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist die Pariser Bank Robert geschlossen worden, da die Passiven die Aktiven um über 20 Millionen Franken übertrafen. Der Inhaber der Bank, der 54jährige Bankier Andre Robert wurde am Nachmittag verhaftet. Die Bank, die ihren Hauptsitz im Zentrum der Stadt hatte, verfügt in Paris selbst noch über eine Filiale und unterhielt in der Provinz nicht weniger als 15 Zweigstellen.

Ein seltsamer Regen. Ueber Florenz ist ein mit mineralischen Bestandteilen vermischter Regen niedergegangen, nachdem die eigenartig rötlich-gelbe Färbung der Wolken bereits aufgefallen war. Es handelt sich augenscheinlich um Wolken, die mit feinem Staub gemischt waren. Der Direktor des Observatoriums von Florenz nimmt an, daß es sich um afrikanischen Staub handelt. Das in den Regentropfen aufgefangene Wasser zeigte eine dunkle Färbung und sonderete einen starken Bodensatz ab, dessen mikroskopische Untersuchung noch aussteht.

Große Ueberschwemmungen in Rumänien. Die plötzlich eintretende Schneeschmelze hat in allen Teilen Rumäniens große Ueberschwemmungen verursacht. Zahlreiche Eisenbahnhauptstrecken stehen unter Wasser. Züge aus Polen und Deutschland müssen umgeleitet werden und treffen mit großen Verspätungen ein. Die Regierung hat die Entsendung von sieben Pionierregimentern in die bedrohten Gegenden angeordnet.

Ein deutsch-südwäpstafrkanischer Millionär tot aufgefunden. In der Nähe von Swakopmund wurde die Leiche des deutschen Millionärs Emil Kreplin, der Direktor mehrerer Diamantschleifereien war, mit einer Schußwunde im Kopf im Meere schwimmend aufgefunden.

Wetterbericht.

Der Einfluß des ozeanischen Tiefs hat sich weiter verstärkt. Das Wetter wird also weiter unbeständig bleiben. Wettervorhersage: Unveränderter Fortbestand des bestehenden Witterungscharakters.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Arnold Wiegand hatte die Erklärung seines Vellesten ruhig und ohne Entgegnung angehört. Als er gendete, hatte er ihn nur mitgeteilt, daß bei einem etwaigen Scheitern seiner Pläne er von der Seite seiner Eltern auf keinerlei Unterstützung zu rechnen habe. Er müsse, gleichwie er mit seiner ältesten Tochter verfahren, auch hier die Verantwortung ihm überlassen. Er könne ihm das Haus nicht verbieten, da er ja keine Berufsänderung vorgenommen wie Helga, die des Vaters Plänen entgegen gehandelt, er könne hier nur warnen.

Als dann aber Wdh ganz leise angedeutet, daß er im Begriff sei, sich eine Frau zu suchen, und ein eigenes Heim zu gründen, hatte er beifällig mit dem Kopfe genickt. Valentine, die dies mit angehört hatte, war bleich geworden. Es war ihr plötzlich, als risse eine sábe Angst sie aus allen Sweifeln.

„Brigitte“, dachte sie, „es könnte wohl nur sie sein, und die Sorge um Wdh spannt fürchtbare Gebilde in ihrer Phantasie. Aber gleichzeitig schalt sie sich der Ungerechtigkeit. War Wdh nicht auch ihr lieber Sohn, dem sie das Wdh wünschte?

Wdh schlen sich in letzter Zeit mehr an zu Hause anzuschließen. Sein Wesen war wie in einem unerlösten Bann, er sprach wenig und spielte oft stundenlang auf seiner Geige wilde, schöne Phantasien, die in Renate wieder die Sehnsucht weckten nach jener seligen Zeit des Hoffens und Ringens um ihre Kunst.

Es geschah zuweilen, daß sie Briefe mit dem Poststempel der Stadt erhielt, wo sie ihre Krankenpflege erlernt. Ab und zu brachte ihr Mutter Wurgas diese Briefe, die sie dem Postboten abgenommen, und betrachtete sie dabei mit einem feindseligen Lächeln. Renate achtete nicht darauf. Aber sie barg diese Briefe wie ein heiliges Kleinod am Herzen.

Wenn es dann später ihre Zeit erlaubte, setzte sie sich in ein stilles Ecken und las. Gottfried Bahner schrieb ihr von seinem Leben, von all dem, was sie beide während Renates Aufenthalt in der Stadt erfüllt, von den neuen Erscheinungen am Kunsthimmel, neuen Kompositionen, von Arbeiten, die er selbst vorhatte, von seinen Bemühungen, eine Kapellmeisterstelle zu erhalten, und am Schluß stand jedesmal die Bitte, zurückzukehren und ihre Studien wieder aufzunehmen. Heißer strömte dann Renate das Blut durch die Adern, wilder lebte die Sehnsucht auf, und der Widerwille gegen ihre graue einformige Arbeit hier stieg in ihr empor.

Sollte sie hier ihr Leben verbringen, ihre Jugend, diese schöne, blühende, freudvolle Jugend? Sie war ja dabei, gewiß, das tat ihr wohl, sie war gern bei den Ihrigen. Aber die andern alle, die Freundinnen, die stürmten hinaus in die große, befreudige Welt. Sie verträumte ihre Tage hier in Saalensfeld. Ihr Leben floß eng und spröde dahin, wie eine Gefangene kam sie sich vor unter diesen alten vertrockneten Lärchen, die nur an sich dachten, nur um sich bemüht waren, und denen sie ihr Alter unsäglich, ihr Leben bequem gestalten sollte.

Sie sah es nicht, daß zuweilen Mutter Wurgas lauernd durch die Zimmer huschte, wenn sie schreibend oder lesend beschäftigt war, es fiel ihr nicht auf, daß sie sie von ihrer Beschäftigung wegholte zu irgendeiner Verrichtung, die Renate schnell zu beendigen glaubte, weshalb sie ihre Sachen sorglos liegen ließ.

Mutter Wurgas ruhte, was in Renate die Sehnsucht wachrief, die sie an ihren unruhigen Fingern spürte, aus ihren schlackernden Augen las. Sie war Renate feindselig gesinnt, das Alter, das in Eifersucht der Jugend gegenübersteht. Unbewußt verfolgte sie das junge Mädchen mit blindem Mißtrauen.

Martin Langhammer kam oft ins Altkrankenhaus und erhellte die alten mit seinem goldenen Humor. Er bereicherte eine Ausstellung vor in der Hauptstadt und hatte deshalb alle Hände voll zu tun. Die „Schmerzengemüter“ sollte deshalb auch mit hinaus. Er hatte es durch anhaltendes Bitten bei Arnold Wiegand erreicht.

Renates Stube hatte er auf Drängen des Pfarrers von dem Kunsthändler zurückgegeben. Das „Kind auf der Heide“ sollte die Hauptanziehungskraft bilden.

Das junge Mädchen kostete verständig von dem Lebensvollen allen, das er aus der großen Stadt erzählte und war glücklich, wenn er sich bilden ließ.

Die alten Leute um sie her waren stumpfsinnig und wurden kindlich, sie aber verlangte nach Licht, Lust und Jugendkraft. Mutter Wurgas mit ihrem ewigen Mißtrauen und ihrem launenhaften Nachspüren brachte sie oft zur Verzweiflung. Sie rechnete es ihr nicht an und meinte, es sei alter Leute Art, ahnte sie doch nicht, daß die alte Frau ihren Briefwechsel kannte und ihrem Innenleben nachzuspüren suchte.

Wenn sie des Abends, wo es schon wieder zeltiger dunkelte und die Lampe in die graue Dämmerung schien, mit den Alten um den großen Tisch saß und die Zeitung las, dreimal vorlesen mußte, von Anfang bis Ende, denn die alten Leute vergaßen am Schluß, was die Spitze gebracht, da hätte sie vor Verzweiflung schreien und ihren Vater anklagen mögen ob dieser Fesselung ihrer Kräfte.

Wenn es noch Kinder wären, seufzte sie oft, liebe, herzige Dinger, die man zum Leben aufzulegen und heranpflanzen kann, aber die Alten, die dem Tode von Tag zu Tag zubereitet werden und halb schon das Leben von sich gegeben haben, nur noch atmen und essen und ein wenig schlafen, der alte Schwensk, der immer mit den Streichhölzern spielte, und dem sie das Feuerzeug unzählige Male am Tage fortnehmen mußte, Mutter Wurgas mit den bösen Augen, und Thamm der alte Knöchelkopf, der immer schnitzte und sich tagsüber so und so oft in den Finger schnitt! Einmal hatte sie sich ein Herz gefaßt und mit ihrer Mutter gesprochen.

„Mutter“, hatte sie gebeten, „laß mich fort von hier, ich halte es nicht länger aus.“

Valentine aber trug in ihrer Tasche die Briefe, die ihr Mutter Wurgas ausgehändigt, und preßte die Hand aus Herz.

# Aus Nah und Fern

Ein „ärrlicher“ Familienvater.

**Frankfurt a. M.** Der 31 jährige Spengler Wetz geriet dieser Tage mit seiner Ehefrau wegen einer Geldangelegenheit in Streit, in dessen Verlauf er seine Frau schlug. Die Frau flüchtete hierauf mit ihrem Kinde mitten in der Nacht. Der Ehemann rannte, als er die Flucht bemerkte, seiner Frau mit einem Küchenmesser in der Hand nach. Auf der Straße trat ihm ein Gastwirt entgegen, den Wetz nach kurzem Wortgefecht durch mehrere Stiche verletzte. Während der Verletzung durch die Rettungswache abgeführt wurde, ging Wetz flüchtig. Jetzt hat sich der Täter nach einigem Umherirren der Polizei gestellt, von der er in Haft genommen wurde.

## Die Abtreibungsaffäre Dr. Arnold, Diez

**Limburg.** Im Dezember v. J. wurde vom Schwurgericht Limburg der praktische Arzt Dr. med. Arnold aus Diez wegen Abtreibung in 32 Fällen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Die in diesem Prozeß als Zeuginnen aufgetretenen Frauen und Mädchen, die einen verbotenen Eingriff von Dr. Arnold vornehmen ließen, haben sich jetzt zu verantworten. Die etwa 32 Fälle mit etwa 50 Angeklagten werden an drei Tagen verwandelt werden. Am ersten Tage wurden neun Fälle mit 13 Angeklagten abgeurteilt. Man benötigte für diese neun Fälle einen knappen halben Vormittag, da der Tatbestand ja klar zutage liegt. Die bisher verhängten Strafen belaufen sich auf zwei Wochen Gefängnis, wegen Beihilfe auf eine Woche Gefängnis. In allen Fällen wurde gegen Zahlung einer kleinen Geldbuße Aussetzung der Strafe auf drei Jahre zugebilligt.

**Frankfurt a. M.** (Kauferei auf dem Jungplatz.) In der Nacht suchten zwei Angestellte von Schaustellern des Jungplatzes in total betrunkenem Zustande mit einem Autobesitzer Streit, indem sie das Auto des Mannes bestiegen und sich an der Steuerung zu schaffen machten. Als sich der Autobesitzer das verbat, wurde er von den Betrunkenen blutig geschlagen. Zwei Polizeibeamte, die die Betrunkenen festnehmen wollten, fanden wütenden Widerstand, der erst nach einer gehörigen Tracht Prügel gebrochen werden konnte. Die Kaufbolde wurden im Laufe des Montags dem Richter vorgeführt.

**Frankfurt a. M.** (Kommunistische Demonstrationen — 20 Verhaftungen.) In der Gegend der Mainzerlandstraße, im sogenannten „Kamerun-Viertel“, kam es zu Demonstrationen von Kommunisten. Ein Polizeibeamter, der gegen die Demonstrationen einschreiten wollte, war machtlos. Schließlich mußte das Ueberfallkommando eingreifen, das mit Hilfe des Gummiknüppels die Menge zerstreute und 25 Personen zwangstellte. Bei einer Durchsuchung wurde eine ganze Anzahl Waffen gefunden, so daß 20 der Festgenommenen in Haft blieben.

**Wiesbaden.** (Eine Devisenschlebungssaffäre.) Der Direktor Deppe hat sich hier in seiner Villa in der Sonnenbergerstraße erschossen. Dieser Selbstmord erregt deswegen besonderes Aufsehen, weil er in dem Augenblick erfolgte, als durch Beamte der Steuerbehörde bei Deppe wegen des Verdachts der Devisenschlebung eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Deppe war von 1917 bis 1930 Inhaber der Firma Thams u. Garfs und durch den Verkauf des Geschäftes bis auf die Filialen in Mainz und Wiesbaden in den Besitz großer Mittel gelangt.

**Biedenkopf.** (Landwirtschaftliche Anwesen eingäschert.) In Dorla brach in dem Anwesen des Landwirts Reinstädter Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das benachbarte Anwesen des Landwirts Fiedler ausbreitete. In kurzer Zeit waren die beiden Wirtschaftsgebäude vollkommen in Asche gelegt. Die Feuerwehr hatte infolge des starken Windes große Mühe, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Die Brandursache ist unbekannt, der Schaden bedeutend.

**Obertaufungen.** (Von politischen Gegnern niedergeprügelt.) Zwischen einer Anzahl junger Leute kam es hier aus politischen Gründen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf politisch Andersdenkende über den 23 jährigen Sohn eines Stellmachermeisters, der einer Rechtspartei angehört, herfielen und solange auf dem am Boden liegenden jungen Mann herumtraten, bis ihm ein Unterschenkel gebrochen wurde.

## Inferieren bringt stets Erfolg!

### Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Eräniner.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Sie durfte ihr nicht nachgeben, nun nicht mehr, da sie wußte, daß Renates Sehnen sein Ziel in der Erfüllung eines Sinnenraumes suchte, wie sie glaubte.

Arnold Wiegand sah darin einen Vorstoß gegen die Sittlichkeit eines jungen Mädchens, und Valentine stand mit gebundenen Händen.

Nur Martin Langhammer suchte Renate zu verstehen und zu zerstreuen. Er sah ihr an den Augen ab, was er nur konnte, brachte ihr dann und wann ein neues Lied, die Vertonung eines alten Volksliedes, ein Liebeslied der Wandervogel oder sonst etwas, das sie freuen konnte. Und sie war ihm dankbar und strahlte ihm Licht in die gütigen Augen.

Wie gerne wäre sie wieder einmal in seine Werkstatt gekommen, aber allein wagte sie es nicht, und Valentine mochte sie nicht bitten. Einmal konnte sie es doch nicht umgehen, ihn, der dicht bei dem Altentheim wohnte, aufzusuchen. Der alte Thamm schien einen Schlaganfall erlitten zu haben und lag, ohne sprechen zu können, auf seinem Bett, und Renate war allein mit ihm, denn Mutter Burgas war ins Dorf nach Gemüße gegangen.

Da sah sie sich ein Herz und klopfte am Rosenbusch.

Als er ihr öffnete und sie eingutreten dat, schüttelte sie heftig den Kopf.

Nein, nein, er möchte doch so gut sein und gleich zum Arzt gehen.

Er trug seinen Leinwandkittel und steckte tief in der Arbeit, aber er kam mit freudigem Leuchten auf dem guten Gesicht. Er sahete ihre Schen und dat sie, nur in den Vorräum zu treten, da er gleich mitkäme. Die Tür zum Atelier stand offen, sie sah einige Entwürfe, halb fertige Bilder, ausgelegene Rahmen. Eins leuchtete ihr besonders entgegen es zeigte die Gestalt eines

(:) Ulfeld. In dem Basaltsteinbruch bei Brauerschwend wurde der Steinbrucharbeiter Wilhelm Reinhardt aus Brauerschwend, während er auf der Sohle des Steinbruches beschäftigt war, von einer Schicht plötzlich herabstürzenden Säulenbalkens zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er unterwegs auf dem Transport auf der Gleisener Klinik verstarb. Zwei Mitarbeitern des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Mannes gelang es, der herabstürzenden Gesteinsfäule durch Sprung zur Seite noch rechtzeitig auszuweichen. Um den bedauernswerten Verunglückten trauern seine Frau und vier Kinder.

(:) Darmstadt. (Wieder kommunistische Demonstration.) Abends versuchten etwa 100 Kommunisten, die sich zunächst auf dem Fußsteig angesammelt hatten, in der Rheinstraße zu demonstrieren. Vor dem Stadthaus gingen sie plötzlich auf die Straße und formierten sich zu einem Demonstrationszug unter Vorantragung eines roten Transparentes. Als ein Kommando der Schutzpolizei erschien, wurden von den Teilnehmern Plurice laut und es wurde Widerstand geleistet, so daß einige Demonstranten mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft machten. Zwei Frauen und zwei Führer der Demonstranten wurden vorübergehend listert.

(:) Darmstadt. (Neues Arbeitslager.) Neben dem Griesheimer Arbeitslager bietet sich für die Darmstädter eine neue Möglichkeit einer Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst. Es handelt sich um Durchforstung im Bessinger Wald, bei der 40 Jugendliche auf vier Wochen beschäftigt werden können. Mit der Arbeit ist eine Reihe von Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften verbunden. Jugendliche, die Anwartschaft auf Krisenunterstützung haben, sowie auch die Krisenunterstützten erhalten neben der Arbeitsausstattung auch Verpflegung und ein Taschengeld. Die Arbeit wird Mitte nächster Woche aufgenommen.

(:) Offenbach a. M. (Gefährliche Stürze.) Zwei Handwerksburschen hatten sich auf einen über Land fahrenden Lastkraftwagen unterwegs geschwungen. In der Mainzerstraße wollten die beiden vom Fahrzeug herunter springen, aber einer verlor sich erheblich bei dem Sprung und war längere Zeit bewußtlos. — Von einem Baum stürzte beim Ausfagen durrer Aeste ein Mann ab. Er trug schwere Verletzungen davon.

(:) Mainz. (In der Berufung erhöhte Strafe.) Sehr schlechte Erfahrung machte der Sattler Karl Staubach durch die Einlegung von Berufung gegen ein Urteil des Schnellrichters. Er war am 19. Juli 1931 wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil bei ihm eine Spiralfeder gefunden wurde, die zu einer Schlagwaffe hergerichtet war. Sowohl der Verurteilte, als auch der Staatsanwalt legten Berufung gegen das Urteil ein, so daß sich jetzt die kleine Strafkammer mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte bereits 35 mal verurteilt ist, darunter 14 mal wegen Gewalttätigkeiten. Das war die Ursache, daß das Gericht die Strafe auf vier Monate erhöhte.



Die Aktion gegen die SA.

Gemäß der Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten wurde das Hauptquartier der Berliner SA in der Hedemannstraße geräumt. Unser Bild zeigt die Räumung.

V Mannheim. (Verherrlichung von Gewalttätigkeiten.) Das Schwurgericht verurteilte die Geschäftsführende der „Roten Hilfe“, Frau Herla Raasch aus Kollmitz wegen eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik und das Reichspressgesetz anstelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 300 Mark und zur Tragung der Kosten. Die Angeklagte hatte für eine auf den 4. Oktober 1931 angelegte Antirevolutionäre Kundgebung ein Programm verfaßt, in dem eine „Ehrenliste“ revolutionärer Klassenkämpfer“ u. a. auch die Namen der Kommunisten Edstein und Schwalbach aufführte, die vom Schwurgericht Karlsruhe wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Oberstaatsanwalt Breitle bezeichnete in seinem Plädoyer die Anführung der beiden Namen auf der Ehrenliste als eine Verherrlichung von Gewalttätigkeiten.

V Mannheim. (Fabrikgebäude werden abgebrochen.) Auf dem Rheinauer Fabrikgrundstück der Kali-Chemie AG. werden 3. 3. die stillgelegten Fabrikgebäude abgebrochen, damit die darauf ruhenden Steuern und Abgaben fortfallen. Im Zusammenhang damit wurde der etwa 30 Meter hohe Wasserturm gesprengt. Der an zahlreichen Stellen angebohrt und mit Sprengstoff gefüllte Turm stürzte in einem Stück selbstwärts und schlug mit schwerem Gepolter auf der Erde in Stücke. Jetzt wird auch der etwa 70 Meter hohe Schornstein des Werks gesprengt werden.

V Mannheim. (Freiwilliger Tod.) In Heidelberg hat sich ein 20 Jahre alter, zurzeit stellenloser Kaufmann in der elterlichen Wohnung erhängt. Nerodise Störungen dürfte die Ursache sein.

V Hiegelhausen. (In eine Grube gestürzt.) Auf einem Bestellgang stürzte ein verheirateter Sohn des Wäschereibesizers Dieter von hier im Hofe eines Anwesens in der Dunkelheit in eine offene Grube. Er erlitt außer einer schweren Knieverletzung zwei Rippenbrüche und mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

V Dalkau. (Scheune mit Vorräten niedergebrennt.) Gegen Mitternacht brach im Anwesen des Landwirts Ludwig Erfeld Feuer aus. In kurzer Zeit brannte die Scheune mit Vorräten vollkommen nieder, während das Wohnhaus durch die hiesige Feuerwehr und die Mosbacher Motorpumpen gerettet werden konnte. Durch die Wärsarbeiten erlitt aber das Wohnhaus beträchtlichen Schaden.

V Karlsruhe. (Hafenverkehr im März 1932.) Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsmonat 82 Güterboote und Motorschiffe sowie 348 Schleppfähnen angekommen und 80 Güterboote und Motorschiffe sowie 337 Schleppfähnen abgegangen. Der Verkehr mit Güterbooten und Motorschiffen war im März 1932 etwas schwächer, dagegen der mit Schleppfähnen außerordentlich stärker als im Februar 1932, verglichen mit dem Monat März des Vorjahres waren beide Verkehrsarten auffallend stärker. Der Umschlagsoverkehr im Karlsruher Rheinhafen war im März 1932 um rund 60 000 Tonnen stärker als im Februar 1932, was auf eine erheblich stärkere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen ist.

V Karlsruhe. (Besucherzahlen badiſcher Kurorte.) Baden-Baden zählte im Monat März insgesamt 4379 Besucher, darunter 498 Ausländer. Den größten Anteil am Auslandsbesuch hat die Schweiz, es folgt dann Frankreich. Badenweiler wurde bis zum 1. April von 904 Kurgästen besucht. Das Kurhaus und Sanatorium Bählerhöhe zählte vom 22. Dezember 1931 bis 31. März 1932 insgesamt 272 Kurgäste, darunter 43 Ausländer.

V Donaueschingen. (Zwei Unglücksfälle.) In Wolterdingen band der Bahnhofswirt Aloys Rehl sein Pferd an eine Pritsche. Das Pferd wurde unruhig und warf die Pritsche um. Rehl zog sich erhebliche Quetschungen am Rücken zu. — Im gleichen Ort verunglückte am sogenannten Grumpen der Arbeiter Johann Schneider aus Wolterdingen. Infolge Reißens der Kette eines Langholzwagens erlitt Schneider einen Beckenbruch und Rippenquetschungen.

V Waldshut. (Brandstifter gefaßt.) In der vorigen Woche brannte in Lottstetten ein Doppelanwesen nieder. Der Tat verdächtig wurde ein Dienstmacht festgenommen, der bereits ein Geständnis abgelegt hat.

V Ronkau. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 1897 in St. Louis (Nordamerika) geborene Welter Ernst Jenne, wegen Totschlagsversuchs zu verantworten. Er hatte im Verlaufe eines Streites auf dem Egenweilertshof sein dreieinhalbjähriges Kind Paula an die Wand zu schmettern versucht; jedoch kam ihm ein Knecht zuvor, der ihm das Kind aus der Hand riß. Der Angeklagte wurde von den Zeugen und Sachverständigen als jährormiger und streitsüchtiger Mensch geschildert, der wegen Sittlichkeitsverbrechens, Raubverbrechens und Körperverletzung wiederholt vorbestraft ist. Mit Rücksicht auf eine erlittene Kopfverletzung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Mannes, der, von einer leuchtenden Frauengestalt geführt, nach dem Lichte strebt.

Das Gesicht dieses Mannes trug die Züge Martin Langhammers, in der Frauengestalt sah sie, idealisiert, sich selbst wieder. Sie konnte die Blide nicht von dem seltsamen Vorentwurf wenden, und als er, zum Leben fertig, zu ihr hinaustrat, gewahrte er, wie sie in das Bild versunken war und folgte ihren Bildern.

Als ihre Augen sich davon lösten und zur Wirklichkeit zurückkehrten, fand sie die seinen auf sich gerichtet und beider Blide begegneten sich einen Herzschlag lang in einem weichen, Renate unsahlichen Ueberflang des Hälens.

Sankt ergriff er ihre Hand, die sie ihm ließ, küßt und leucht.

„Nun wollen wir gehen“, sagte er, und sie nickte stumm.

Draußen in der hellen Oktobersonne blinzelten ihre Augen, denn sie waren seucht und mußten sich erst daran gewöhnen, nach dem Halbdämmern des Vorräumers dem grellen Licht zu begegnen.

So gingen sie schweigend nebeneinander, ihre Hände berührten sich zuweilen wie zufällig, und dann rüßten sie schau und erschrocken voneinander ab.

„Meister, ich kann nicht weiter, helfen Sie mir!“ rief sie plötzlich in wildem Ueberflange hervor und hob wie beschwörend ihre Hände. Er sah sie erschrocken an, so sah von ihren Gefühlen beherrscht, hatte er sie noch nicht gesehen. Er nahm, wie, um sie zu beruhigen, ihre Hände und sagte mit seiner klangevollen Stimme:

„Ich habe heute meine „Seherin“ verkauft.“ Erstaunt sah sie ihn an.

„Das Bild, das ich sah?“

Er nickte. Eine Pause entstand.

„Ein Krähus nimmt es mit sich fort. Es ist gut, wenn jungen Künstlern geholfen wird, nicht?“ Sie verstand ihn noch immer nicht und dachte, er wollte sie von dem Thema ablenken. Da schweig sie und dachte nur: „Er auch, wie alle“, und ging in das Heim zurück, während er, still vor sich hin lächelnd, den Arzt aussuchte, um sich seines Auftrages zu entledigen.

Der letzte Klang der F-Dur-Sonate verhallte im Raum, leise hauchte der letzte Geigenstrich über die Saiten. Einen Atem lang tauchten zwei Menschen stille Blide ineinander.

Will Wiegand reichte seiner Partnerin die Hand.

„Warum kommen Sie nicht öfter?“ fragte Brigitte von Romp, und es lag etwas in ihrem Ton, als wenn nun für immer diese Möglichkeit vorüber wäre.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Brigitte,“ erwiderte Will, „ich habe mein Versprechen damals am Frühlingsabend schlecht eingehält.“

„Ja“, hauchte das junge Mädchen, und ihre Augen pulsierten unruhig im Stimmer umher.

„Es ist mir nicht immer gut gegangen, ich komme nicht mit mir zurecht,“ begann Will von neuem. „Mein Studium ist grausam, es hält auch nicht, was es versprochen, darin sind wir uns gleich.“

Von drüben hörte man Lachen und frohe Worte, Lisa Hausmanns Stimme und Helgas klaren und wohltuenden Pflanz. Dazwischen lachte eine Männerstimme. Brigitte jubte zusammen.

„Was haben Sie, Brigitte?“ fragte Will, und in seinen Augen lag ein angstvolles Beden.

„Es ist nichts, lassen Sie!“ Sie wehrte ihm mit ihren weichen Händen und klappete den Fingel zu. Da näherten sich ihnen träftige Schritte. Gleich darauf war Odh hinter ihnen.

„Schon zu Ende?“ fragte er, und man sah auf seinem Gesicht weder Bedauern noch Erlaunen, nur die höfliche Frage war es gewesen, die man gern an die Vortragenden richtet, wenn man selbst nicht ganz dabei ist. Odh hielt nicht viel von Musik, er sang gern, im übrigen war ihm die Musik eine Kunst, über die er zur Tagesordnung hinwegging.

(Fortsetzung folgt)